

PFLUGSCHAR MAGAZIN

Arbeitsgemeinschaft der CVJM Deutschlands e.V.

4/23



Geheimnisse des Himmelreichs

06
Brotback-Tagebuch

08
Geht doch nicht um Kohle

22
RIZ begleitet Wege zur
Veränderung

Inhalt

THEMA

- 03 Vom Sämann
- 04 Vom Schatz im Acker und der Perle
- 06 Mein Sauerteig-Brotback-Tagebuch
- 08 Es geht mir doch nicht um die Kohle
- 10 Unkraut dieser Welt
- 12 Auf der Lebensreise

AUS DER AG – FÜR DIE AG

- 14 Aus den Vereinen. Rothkirch-Stiftung. Vasis Reisen.
- 18 Gebetsknoten. Großer Dank. Frucht der Freiwilligendienste.
- 19 Es brummt: AG-Tagung24
- 20 Menschen im Blickpunkt
- 22 weltweit:
Auf dem Weg zur Veränderung:
Ein Blick in den Freiwilligendienst
im YMCA Perú
- 23 weltweit:
„Das wird dein Jahr.“ – Niemals!
- 24 Save the date - AG-Tagung24!

IMPRESSUM

Herausgeber: Arbeitsgemeinschaft der CVJM Deutschlands; Gerd Bethke (ViSDP)

Redaktion: Hirzsteinstr. 17, 34131 Kassel
Tel. (05 61) 3 14 99-99; Fax 3 14 99-98

www.cvjm-ag.de, Leitung: Birgit Pieper

Abdruck, auch auszugsweise, Wiedergabe von Textbeiträgen und Illustrationen, sind nur mit ausdrücklicher Genehmigung der Redaktion gestattet.

Verleger: Pflugschar-Verlag, Hirzsteinstr. 17, 34131 Kassel, Tel (05 61) 3 14 99 99, pflugschar@cvjm-ag.de, Layout: Dirk Liebern, Braunschweig

Konto der AG der CVJM Deutschlands:

Evangelische Bank Kassel

IBAN: DE57 5206 0410 0000 0012 10

BIC: GENODEF1EK1

Druck: GemeindebriefDruckerei, Groß Oesingen

Das Magazin erscheint vierteljährlich mit freundlicher Unterstützung durch das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend.



Editorial

Liebe Leserinnen und Leser der Pflugschar,



2023 haben wir das Reich Gottes unter sehr verschiedenen Aspekten betrachtet: Das Reich Gottes ausbreiten. Von Gott reden. Gott hat noch etwas vor mit dieser Welt. –

Ein breites Thema, aber auch eines, das Jesus sehr am Herzen liegt. Jesus versucht, den Menschen um ihn herum die Geheimnisse des Himmelreichs (Mt 13,11) immer wieder nahezubringen. – Viele Gleichnisse – „besprechende“, Allegorien, Parabeln, Beispielerzählungen – sind Jesu Narrative, um anhand der Lebenswelt seiner Zuhörer:innen zu sagen: Ihr kennt das doch, ich mache mit euch einen Transfer zum Reich Gottes.

Weil Jesus so viel Aufwand treibt, um das Reich Gottes nahezubringen, lassen auch wir uns in dieser Pflugschar von seinen Gleichnissen leiten: Was hat er da eigentlich gesagt? Treffen mich die Vergleichspunkte?

Und wenn Jesus doch so viele Lebenswelt-Gleichnisse verwendet – welche fallen uns ein, um jungen Menschen in unserer Stadt lebensweltnahe Narrative zu präsentieren? – Hiermit ergeht an euch die dringende Einladung: Schreibt solche Gleichnisse, wendet sie an und lasst uns in der Pflugschar daran teilhaben! – Die ersten fünf Einsendungen erhalten einen Preis.

Die Geschichten von Jesus kommen oft so leichtfüßig daher, aber ihr Auslöser ist: Die Herzen sind „verfettet“ (Luther 2017). – „Obwohl sie Augen haben, können sie nicht sehen und trotz ihrer Ohren können sie nicht hören ...“ (Matth 13,15). Die Gleichnisse bringen Zumutungen wie Misserfolg, alles verkaufen, ewig warten, gerechte Bezahlung?, einfach mal gegen schlechte Entwicklungen nichts tun ... – Welche Herausforderungen und Schmerzpunkte teilst du? Welche findest du in unserer Gesellschaft?

In den meisten Artikeln sind die Gleichnisse nicht komplett abgedruckt. Nimm einfach vor dem Lesen des Artikels deine Bibel zur Hand.

Gute Wahrnehmungen

eure

Birgit Pieper



Der Sämann (Mt 13,3-9)

Befreiung von der Spannung zwischen Wunsch und Wirklichkeit

Träumst du manchmal auch davon, dass es in unseren CVJM so richtig brummt und Menschen in unsere CVJM-Häuser strömen? Gäste, die zu Freunden werden. Zweifler, die Gewissheit im Glauben finden. Der CVJM als Hoffnungsort, ein Zuhause mit Strahlkraft in unserer Stadt.

Wir haben uns in diesem Jahr an unterschiedlichen Stellen mit der Frage nach dem Reich Gottes beschäftigt und damit, wie es im CVJM wirksam werden kann. Und ich entdeckte kritisch: Manchmal passt mein Traum so scheinbar gar nicht in unsere Realität mit dem Reich Gottes. Ich höre Fragen: „Wie soll es überhaupt in unserem CVJM weitergeben? Wir haben keine Mitarbeitenden mehr, der Vorstandsposten ist unbesetzt und das Haus steht leer.“ – Muss ich daher meine Träume an die Realität anpassen oder sie ganz begraben? Habe ich etwas vom Reich Gottes falsch verstanden? Ich trete für einen Moment einen Schritt zurück und frage mich noch einmal: „Wie verhält es sich mit dem Reich Gottes?“

Auch wenn das Reich Gottes immer größer ist, als ich es denken kann, und das Geheimnis des „schon jetzt“ und des „noch nicht“ bleibt, habe ich nach ei-

Ein überraschendes Ende

ner alltagstauglichen Antwort gesucht: Das Reich Gottes ist da, wo Gott regiert! Da, wo ich Gott Raum in meinem Leben gebe, wo ich ihm erlaube, mein Denken und Handeln zu formen und zu gestalten. Da, wo er Mitte und Ausgangspunkt im CVJM ist, von dem aus unsere Arbeit inspiriert und gestaltet wird.

Eines der Reich Gottes-Gleichnisse in der Bibel ist das von der aufgehenden Saat. Vielleicht befreit es mich von der Spannung zwischen Wunsch und Wirklichkeit, wie eingangs beschrieben.

In der Betrachtung ist mir nämlich Folgendes aufgefallen: Der Sämann sät. Punkt. Nicht könnte, müsste, sollte. Er



sät. Es gibt eine Saatechnik im palästinischen Raum, dass man zunächst auf das ungepflügte Feld sät. Denn einen Acker ohne Disteln und Felsen gibt der palästinische Boden nicht her. Dieses Risiko, dass es auf unterschiedlichen Boden fällt, war beim Säen inbegriffen. Meine Erkenntnis: Ob eine Saat aufgeht oder nicht, spielt eine untergeordnete Rolle. Aber säe und sei darin großzügig! Breite das Wort Gottes aus.

Jesus ist das eine Wort Gottes. Das wissen wir aus dem Johannesprolog. Für unsere CVJM bedeutet das: Gebt Jesus auf ganz unterschiedliche Weise Raum, aber gebt ihm Raum. Da ist und entsteht Reich Gottes.

Wenn ich über Zukunftsprozesse spreche, dann gibt es eine grundlegende Frage: Was ist der Grund, warum es den CVJM gibt? Was ist der Ausgangspunkt? Meistens sind wir viel zu schnell beim Was (machen wir) und beim Wie (machen wie das). Vielleicht ist das ein Schlüssel für unsere CVJM-Arbeit: Der Sämann kannte das Warum. Und weil er es kannte, wusste er auch, was und wie

er säen musste. Und dann ist es nicht unsere Aufgabe zu bewerten, wo etwas hinfällt und ob es auch aufgeht. Ob das Wort, Jesus selbst, Wurzeln schlägt. Sondern dann will ich lernen, geduldig zu warten und nicht auf das zu schauen, was vergeblich erscheint: das Gebet um Ehrenamtliche im CVJM – und nichts geschieht. Die Kindergruppe mit nur drei Mädchen – und es werden nicht mehr. Genauso wenig wie die dringend benötigten Finanzen. Es fällt schwer, das auszuhalten. Doch dann hat das Gleichnis ein überraschendes Ende. Denn der Skopus des Gleichnisses liegt im letzten Satz verborgen: Und einiges fiel auf guten Boden, ging auf, wuchs und brachte Frucht, ... sogar hundertfach. Über alles Erdenkliche und Planerische hinweg. So ereignet sich Reich Gottes. Und so träume ich weiter vom CVJM als einem Hoffnungsort für viele und lasse mich gerne von Gott überraschen.



Gerd Bethke
Generalsekretär der AG der CVJM

Vom Schatz im Acker und der kostbaren Perle

Eine persönliche Assoziation und Übertragung

Das Himmelreich gleicht einem Schatz, verborgen im Acker, den ein Mensch fand und verbarg; und in seiner Freude geht er hin und verkauft alles, was er hat, und kauft den Acker. Wiederum gleicht das Himmelreich einem Kaufmann, der gute Perlen suchte, und da er eine kostbare Perle fand, ging er hin und verkaufte alles, was er hatte, und kaufte sie. (Mt 13,44-46)

I'm trying to remember – Gleichnis wie ...? Das habe ich gedacht, als ich gefragt wurde, ob ich was zum Gleichnis schreiben kann und was ich damit verbinde, sowohl privat als auch beruflich. Gewissenhaft wie ich bin, habe ich direkt nachgelesen und gedacht: „Jap, dazu schreibe ich gerne was.“ Ich meine, es tut doch gut, sich ab und an Gedanken zu machen, was man so tut und ob das überhaupt für einen selber und die anderen wertvoll ist. Um euch mitzunehmen, wie ich zu dem komme, was ich so denke, schreibe ich nun alles in der Reihenfolge auf. Angefangen bei meiner Recherche ...

Die Perle

Gottes Reich ist wie ein verborgener Schatz, der gefunden werden muss. Wenn man findet, wonach man sucht, lohnt es sich, dafür zu arbeiten. Diese beiden Gleichnisse gehören zu



den einfachsten und kürzesten, die Jesus erzählte. Sie enthalten aber eine inhaltliche Tiefe, die ihren äußeren Umfang weit übertrifft. Wenn du schon mal etwas gesucht hast – z.B. einen Ohrring oder vielleicht nur sein Gegenstück, den Hinterstecker oder mit schönerem Namen: den Butterfly – dann kennst du die

Die Perle im Miteinander ist die Veränderung in den Menschen.

Aufregung, die damit verbunden ist, dieses kleine Ding wiederzufinden. Wirst du es finden? Und zwar sofort, weil du es jetzt brauchst und weil es bei längerem irgendwo Liegen Gefahr läuft, sich sonst wohin zu verstecken und da nicht wiedergefunden zu werden!? Wie geht es dir, wenn du es wiedergefunden hast? Wie viel aufregender ist die Frage Jesu in diesen Gleichnissen: „Was würdest du tun, wenn du das Unmögliche findest?“

Eine bedeutsame Entdeckung

Glücklicherweise erzählen diese Gleichnisse nicht, dass die Suche ergebnislos ist. Ganz im Gegenteil – die Entdeckung ist unerwartet herrlich. – Was würden wir tun, wenn unsere Suche zu einer wirklich bedeutsamen Entdeckung führt?

Die Schönheit und Herrlichkeit des Königreichs sind so groß, dass derjenige, der es findet und erkennt, instinktiv alles für das Unmögliche opfert und das nicht als Verlust erachtet.

Die Kosten

Es kostet den ersten Mann alles, an diesen Acker und den Schatz zu kommen, und er nimmt sich noch nicht einmal die Zeit, die Rechnung zu überschlagen. Er handelt impulsiv, angetrieben von der Macht seiner Freude. Beim Perlen-Kaufmann ist es noch ein Stück verrückter: Als jemand, der mit Perlen handelt, verkauft er alles, also auch die Perlen, die sich bereits in seinem Besitz befinden, um diese eine Perle zu kaufen. Das ist kein gutes Geschäft. Sein Vorgehen zeigt, dass er nicht wegen des Geldes im Perlungeschäft ist, sondern wegen der Perlen – und nun hat er DIE Perle

gefunden. Warum verkauft er alles, um der (obdachlose) Besitzer einer einzigen Perle zu sein? Er liebt diese Perle und hat Freude an ihr. Das ist das Besondere an diesem Gleichnis: Ironischerweise ist der Händler scheinbar weniger von Geld motiviert als der Mensch auf dem Acker, denn der Händler opfert alles – nicht in der Hoffnung auf ein größeres Einkommen, sondern für die Freude, die Perle zu besitzen. – Auf diese Gedanken hat mich u.a. Professor Thomas Keene gebracht.

Im CVJM Bonn

In den vorherigen Zeilen habe ich nochmal zusammengefasst, was das Gleichnis besagt. Aber was bedeutet es für unsere Arbeit im CVJM? Ich habe mir dazu einige Gedanken gemacht. Um euch auf meine Reise mitzunehmen, erzähle ich euch von den Fragen, die ich mir dafür gestellt habe. Angefangen hat es mit der Frage, wo im CVJM mein Fokus liegt. Mein Arbeitsfeld ist die Leitung des Jugendzentrums als Kinder- und Jugendreferentin. Auch andere Gruppen mit Kindern und Jugendlichen begleite und unterstütze ich. Ich versuche, jeden Tag das Leben der Menschen, die mir begegnen, zu verbessern. Ich übe mich immer wieder in Geduld, um meine Mit-

Wichtig zu wissen, dass es da etwas gibt, wofür sich der ganze Trouble lohnt.

menschen bestmöglich zu unterstützen. Ob mir das gelingt, ... tja, da solltet ihr die fragen, denen ich helfe. Weg von der Arbeit, bin ich ähnlich aufmerksam mit meinen Mitmenschen und achte nebenbei darauf, meine Batterien aufzuladen. Denn wenn die leer sind, kann ich niemandem helfen, und um meine Mitmenschen zu fördern, gebe ich stets mein Bestes. Mein Ziel ist es, das Licht meiner Mitmenschen heller strahlen zu lassen.

Meine Perle

Die Perle im Miteinander mit den Menschen um mich herum ist die Veränderung in den Menschen. Wenn ein



Mensch anfängt, mir zu vertrauen, ist das für mich eins der schönsten Gefühle, die es gibt. Ganz im Sinne unseres CVJM, dessen Slogan „Ein Stück Zuhause“ lautet, möchte ich dieses „Zuhause-Gefühl“ vermitteln. Beziehungsarbeit ist meiner Meinung nach das Wichtigste, um einen Verein mit Leben zu füllen. Jede einzelne Beziehung hat Höhen und Tiefen. Jede Tiefe festigt die Beziehung auf ganz einzigartige Weise, jedoch muss dafür die Tiefe gemeinsam überwunden werden. Dadurch werden die Höhen umso erfreulicher. Jeder Kampf, den ich mit Kindern, Jugendlichen oder Erwachsenen habe, festigt die Beziehung, wodurch auch von deren Seite aus das Vertrauen wächst. Das bezieht sich selbstverständlich auf jede Beziehung. Ein solcher Vertrauenszuschuss gibt auch mir ein gutes Gefühl, obwohl oder auch gerade weil Arbeit dahintersteckt.

CVJM Bonn's Perle

In jeder Gruppe und allen Teilen des Vereins kommt es auf ein gutes Miteinander an. Das fällt in guten Zeiten leichter als in schlechten ... Wie so oft ... Wie in den Gleichnissen vorher, wo der Acker gar nicht so wertvoll scheint, aber etwas ganz Wertvolles enthält, wofür es sich zu kämpfen lohnt, müssen auch wir manchmal ganz schön buddeln. Wenn es schwerer ist, weil viele Probleme auf einmal kommen, neue Leute im Büro anfangen oder es Unstimmigkeiten unter den Mitgliedern oder Mitarbeitenden gibt, ist es wichtig zu wissen, dass es da

etwas gibt, wofür sich der ganze Trouble lohnt. Wenn wir uns dann durchgearbeitet haben, finden wir die Perle in Form von Stärke und Zusammenhalt. Auch entdecken wir dann die tolle Gemeinschaft und das zweite Zuhause, das wir im CVJM Bonn finden.

#today

Nachdem ich über mich und den CVJM geschrieben habe, dachte ich darüber nach, wie jemand heute dieses Gleichnis schreiben würde. Es gibt zig Übertragungen von Männern und Frauen - ewig alte oder erst letztes Jahr herausgekommene. Was kann ich also schreiben, was

Von Zeit zu Zeit ist es hilfreich, alles zu überdenken und sich selbst neu zu finden.

bisher noch keiner geschrieben hat??? Tja, in Zeiten von Twitter, Instagram, Snapchat oder Twitch dachte ich an die Möglichkeiten, die daraus entstanden sind. Videos, Chats oder einfach nur Bilder, die mal eben so verschickt werden. Wie passt das zu den Gleichnissen? Ganz im Sinne von BeReal bin ich mal ehrlich ... ich habe keine Ahnung, wie ... Aber hey, so schwer kann das doch nicht sein, oder?

In Matthäus 13,44 aus „Hoffnung für alle“ beginnt es mit „Gottes Reich ist wie ein verborgener Schatz“ - so weit, so gut, das lasse ich so. Dann kommt der Teil mit dem Acker, worin der Mann den Schatz findet und wieder vergräbt. Tja,

die wenigsten vergraben heute etwas, aber etwas zu verstecken ist durchaus eine Option. Wie wäre es mit „der von jemandem gefunden wird, aber derjenige behält es für sich.“ ... Nein, das gefällt mir nicht, vielleicht: „der in uns steckt, aber nicht offensichtlich ist.“ - Das schon eher. Es geht weiter mit dem Part, wo der Mann alles verkauft, was er besitzt, um den Acker mit dem Schatz zu kaufen. Hm, mal überlegen ... einfacher wird es wohl nicht, schade ... Nun denn, passt so etwas wie „Neustart versuchen und allen Ballast von sich werfen“??? Jetzt wüsste ich gerne, was ihr denkt. Denkt ihr so wie ich?

Ich glaube ich mag es, also hier mein Ergebnis: Gottes Reich ist wie ein verborgener Schatz, der in uns steckt, aber nicht offensichtlich ist. Von Zeit zu Zeit ist es hilfreich, alles zu überdenken und sich selbst neu zu finden. Der Schatz ist in jedem von uns und kann mit Gottes Hilfe entdeckt werden.

Zur Autorin:

Sabine Töller wohnt in Düsseldorf und ist Kinder- und Jugendreferentin im CVJM Bonn.

Lieblingsschmuckstück: kleine Perlenohrringe.



Sabine Töller
Bonn



Das Himmelreich gleicht einem Sauerteig, den eine Frau nahm und unter drei Scheffel Mehl mengte, bis es ganz durchsäuert war. (Mt 13,33)

Ein Gleichnis, das Jesu Zuhörerinnen und Zuhörer sofort kapieren. Ein Satz – fertig ist die Geschichte. Es muss eine grundlegende Geschichte sein, denn Brot zieht sich als Nahrungsmittel und Symbol durch die gesamte Geschichte des Alten und Neuen Testaments: Direkt nach dem Verlust des Paradieses gibt Gott Adam noch mit auf den Weg: „Im Schweiße deines Angesichts sollst du dein Brot essen“ (1.Mose 3,19), und Kain wird der erste Bauer, der seinen Acker bestellt. Also ackert, pflügt und sät der Mensch. Dann kommt die große Ungewissheit: Hat die Mühe sich gelohnt? Gibt es genügend Sonne und Regen, damit das Getreide wächst und die Familie von der Ernte leben kann? Das hat kein Mensch in der Hand. Gott ist der eigentliche Brotgeber. Dieses Wissen durchzieht die Bibel bis hin zu der Bitte im Vaterunser: „Unser tägliches Brot gib uns heute“ (Mt 6,11). Brot ist das teigewordene, gebackene Zusammenspiel zwischen dem, was Menschen tun können, und dem, worin sie auf den Segen Gottes angewiesen sind.“ (<https://www.ekhn.de/glaube/glaube-leben/bibel/brot-in-der-bibel.html>, 11.9.23)

Jesus sagt von sich selbst, dass er das „Brot des Lebens“ ist (Jh 6,35). Am Rande: Jesus wurde in Brothausen (Bethlehem) geboren.

Im Gleichnis muss also ganz viel drinstecken, was ich noch nicht weiß oder worüber ich mir keine Gedanken mache, weil ich Brot einfach beim Bäcker kaufe. Vor 2.000 Jahren war Brotbacken alltäglich und gehörte in jede Familie. Das möchte ich nachvollziehen und entscheide mich deshalb, Brot zu backen.

Und zwar ganz von vorn, denn so wirklich weiß ich auch nicht, was Sauerteig ist. Auf geht's!

Chefkoch.de hilft und ich suche zuerst nach Sauerteig, dann nach einem gut bewerteten Brotrezept. Und eins bemerke ich sofort: Brot backen besteht vor allen Dingen aus Warten. Insgesamt dauert das Ganze wohl fünf Tage – reine Zubereitungszeit ist maximal eine Stunde. Da trifft sich gut – bleibt mir doch mehr Zeit, mir Gedanken zu machen.

Tag 1:

Ein Glas mit 50 g Mehl und 50 g Wasser füllen und verrühren. Das war's. Es ist so simpel – das erste Kulturgut der Menschheit besteht aus Mehl und Wasser. Das könnte man natürlich gleich verbacken – es wäre sogar länger haltbar. Für die

Brot backen besteht vor allen Dingen aus Warten.

Israeliten war es auf ihrer Flucht aus Ägypten das Mittel der Wahl und die Rettung vor dem Verhungern. Am Ende genügt das. In vielen Gemeinden werden zum Abendmahl Oblaten oder Hostien gereicht. Diese bestehen einfach aus Mehl und Wasser.

Tag 2:

24 Stunden später das Gleiche nochmal: Zum Teig kommen 50g Mehl und 50 g Wasser. Optisch verändert sich nicht viel im Glas. Ich kann nicht mehr machen als warten.

Tag 3:

Heute morgen gab es dann in der Küche eine Überraschung: Ohne jedes Zutun

ist der Teig gewachsen. Gestern noch halb voll, ist es quasi über Nacht übergequollen. Langsam verstehe ich die Bemerkung meiner Frau, dass die Frau im Gleichnis nicht wieder zum Bäcker muss. Es wird so viel Teig entstehen, dass immer noch genügend bleibt, um neuen Sauerteig anzusetzen.

Heute Abend habe ich, wie im Rezept vorgeschrieben, wieder etwas Mehl und Wasser hinzugegeben. Klar war, dass der Teig umziehen musste. Das Glas ist nun viel zu eng. Und etwas Neues weiß ich: warum der Sauerteig Sauerteig heißt. Er riecht unheimlich sauer. Jetzt beginne ich, den Mehrwert des Sauerteigs zu erahnen. Aber: Zunächst heißt es, weiter zu warten. Ich kann hier nichts beschleunigen. Der Prozess läuft nach einem eigenen Zeitplan.

Tag 4:

Heute habe ich keine Zeit zum Backen, der Sauerteig bleibt einfach stehen. Angeblich kann er das ja – dachte ich.

Tag 5:

Der Teig ist schimmelig. Alles umsonst. Ich bin enttäuscht über mich selbst. Ich habe die Chance verpasst. Es war alles bereit, aus dem Sauerteig etwas zu machen. Und schon sind wir bei dem Gleichnis: Jesus als Geber des Brotes hat einen Plan – auch für sein Reich. Und er schenkt Gelegenheiten, sein Reich auszubreiten. Wir müssen nur den richtigen Augenblick erwischen (griech.: Καίρός). Positiv formuliert: Gott schenkt unseren CVJM Möglichkeiten, als Christen mit seiner Botschaft in unsere Städte hineinzuwirken. Wir müssen nur wachsam sein und seinen Rhythmus aufnehmen.





Negativ formuliert: Ist eine Möglichkeit dahin, dann können wir sie nicht zurückholen. Es ist durchaus auch unsere Aufgabe, nach hinten zu schauen, wo wir Chancen liegengelassen haben. Haben wir gezögert, eine Aufgabe zu übernehmen? Wollten wir nicht mit anderen kooperieren? – Wir haben einen Herrn, der uns das verzeiht und neue Gelegenheiten schenkt.

Ich habe dann den vergammelten Sauerteig entsorgt und eine neue Runde gestartet.

Tag 2.1 – 2.3 – siehe oben.

Tag 2.4

Aus 2 mach 1 – aus Sauerteig und Roggenteig wird Brotteig. Nun passiert das, was im Gleichnis beschrieben wird: Die 150 g Sauerteig kommen mit 750 g Mehl zusammen. Es ist schon ziemlich wenig Sauerteig für relativ viel Mehl. Und es ist die Erfahrung der Christen seit 2.000 Jahren: Sie bewirken aus einer Minderheitsituation heraus sehr viel. Es sind meist kleine Gemeinden im Mittelmeerraum, deren Mitglieder Jesu Botschaft weitertragen. Durch die ganze (Kirchen-) Geschichte hindurch haben Christen als kleine Gruppen und auch Einzelne Gelegenheiten wahrgenommen und dafür gesorgt, dass wir heute als Christen wirken können. Bis heute „durchsäuern“ Christen selbst in Verfolgungssituationen ihr Umfeld.

Unsere deutschen CVJM haben viele Möglichkeiten, in unsere Städte hineinzuwirken. Wir stehen mit unseren Versuchen, jungen Menschen während unserer Angebote von Jesus Christus zu erzählen, unter dem staatlichen Schutz der freien Ausübung der Religion. Wir

können eine Bereicherung sein – Institutionen auf Höhe der Zeit nennen das „Trägervielfalt“. Es stellt sich die Frage: Enthalten unsere Angebote Sauerteig? Wir können fantasievoll nach Möglichkeiten suchen, auf unseren Glauben aufmerksam zu machen: Stellen wir im Dezember einen Adventskranz auf die Theke in der OT? Gibt es im Angebot des Offenen Ganztags ein Tischgebet? Beginnen wir das Fußball-Turnier mit einer Andacht? Laden wir OT-Kids zur

Wachsam sein und Gottes Rhythmus aufnehmen

Jungschar ein? Da gibt es sicherlich die verschiedensten Ideen und Jesus möchte diese Kreativität in uns freisetzen. Wie beim Brotbacken können wir verschiedenste Mehlsorten und andere Zutaten von Kümmel bis Möhren dazugeben, um nach unserem Geschmack und dem unserer Gäste zu backen. Es ist erstaunlich, welche Sorten man so alle beim Bäcker findet.

Tag 2.5:

Ruhen, Kneten und Backen – und Essen

Nur nicht hektisch werden: Der Teig muss vor dem Backen ruhen, damit der gesamte Teig durchsäuert wird. Während ich zu Beginn Sauerteig und Brotteig gut unterscheiden konnte, waren sie nach einem halben Tag nicht mehr zu erkennen – alles war vom Sauerteig durchzogen (und roch entsprechend).

Und so soll sich das Reich Gottes zu nächst in seinen Mitarbeitenden breit machen. Ein Blick auf sich selbst lohnt sich: Wie weit hat mich Jesus geprägt? In welchen Bereichen meines Lebens fällt es mir leicht, im Sinne Jesus zu handeln,

und wo sind Bereiche, in denen es mir schwer fällt, mich von ihm bestimmen zu lassen? Wir können Jesus Zeit und Gelegenheit geben, unser ganzes Leben von ihm durchdringen zu lassen. Das Gleichnis vom Sauerteig zeigt es uns – am Prozess des Brotbackens können wir nichts beschleunigen. Der Teig ruht und trotzdem passiert etwas. Das Einzige, was wir falsch machen können, ist, in den Prozess einzugreifen oder aufzugeben.

Kurz vor Schluss war ich fast so weit. Ich wollte aufgeben: Nach dem Rezept sollte der Teig vor dem Backen am besten mit den Händen geknetet werden. Das habe ich getan. Dabei hat der Teig unvorstellbar an meinen Fingern geklebt! Ich konnte es nicht mal fotografieren, weil mich der Teig gefangengenommen hatte. Wütend streifte ich die klebrige Masse irgendwie an der Schüssel ab – einen Teil wollte ich von den Fingern abwaschen, aber nicht mal das ging! Hrrrr. Gerettet hat die Situation meine Frau: Fragt mich nicht wie – aber sie konnte den Teig kneten. Bisschen Mehl an die Hände und vorsichtig von außen nach innen. Ich musste los zu einem Termin bei der West-AG: „Mach damit, was Du willst.“ Drei Stunden später bekomme

Enthalten unsere Angebote Sauerteig?

ich per WhatsApp ein Foto des frisch gebackenen Brots – und sende ein Herzchen zurück. Die abendliche Verkostung und die Auswertung des Rezepts waren wunderbar. Wir wissen jetzt, wo wir noch Dinge verändern können und nach unserem Geschmack Zutaten hinzugeben können. Und freuen uns schon auf das nächste Brot.

So passiert Reich Gottes: Jesus legt die Grundlage. Mit seinem Geist möchte er uns, unsere CVJM und unsere Angebote durchdringen. Wir müssen nur offen für sein Wirken sein. Und dann können wir fantasievoll gestalten.

Zum Autor:

Ralf Wittig ist Leitender Sekretär im CVJM Düsseldorf.



Ralf Wittig
Düsseldorf

Reich Gottes - Es geht mir doch nicht um die Kohle

Das Himmelreich gleicht einem Hausherrn, der früh am Morgen ausging, um Arbeiter anzuwerben für seinen Weinberg. (Mt 20,1)



Es geht mir doch nicht um die Kohle. – Wer sich in Deutschland ehrenamtlich im Reich Gottes engagiert, braucht sich keine Sorgen darum zu machen, ob abends ein Stück Brot auf dem Tisch liegt. Diese Zeiten gab es ja auch mal. Da war es wirklich ein Opfer, mehrmals pro Woche abends Jugendgruppen zu leiten oder im Sommer Kinderfreizeiten zu organisieren. Das Geld war allgemein ja schon knapp und abends musste eben auch noch gearbeitet werden, um über die Runden zu kommen. Mittlerweile sind wir so reich, dass wir es uns leisten können, ehrenamtlich irgendwo mitzuarbeiten. Das gilt eben auch für unsere Arbeit im CVJM. Niemand erwartet

Unsere Seele hungert nach der Anerkennung unserer Leistung.

einen Laib Brot oder ein Trinkgeld für seinen starken Einsatz für Kinder und Jugendliche und für Jesus.

Wenn wir dann das Gleichnis der Arbeiter im Weinberg aus Matthäus 20 lesen, fühlen wir uns richtig gut. Da wir sowieso genug haben und nicht darauf angewiesen sind, werden wir gar nicht erst neidisch sein auf andere Mitarbeitende im CVJM. Zumindest nicht, wenn es um das Geld geht. Es gibt aber möglicherweise doch einen Neid auf etwas, was wir alle gerne hätten und so oft anstreben: Die Anerkennung unserer Leistung ist, wonach unsere Seele hungert.

Stell dir mal vor, Jesus hätte in dem Gleichnis in Matthäus 20 erzählt, dass der Lohn der Arbeiter statt Geld Anerkennung für ihre Arbeit sein würde. Dann würde der Vers zwei folgendermaßen lauten: „Und nachdem der Hausherr mit den Arbeitern übereingekommen war, dass er ihre Leistung würdigen und anerkennen wird, sandte er sie in seinen Weinberg.“ Dann würde er, wie bekannt, noch mehrmals an diesem Tag auf den Markt gehen, um jedes Mal neue Arbeiter als Tagelöhner für seinen

Weinberg einzustellen. Am Ende des Tages würde der Hausherr dann jedem von ihnen seine Anerkennung ausdrücken für ihre Leistung. Als erstes würde er seine Anerkennung denen ausdrücken, die nur eine Stunde im Weinberg gearbeitet hatten. Er würde wahrscheinlich sagen: „Starke Leistung. Du hast dich echt eingesetzt beim Traubenpflücken.“ Das ist dann der Moment, in dem die Arbeiter, die den ganzen Tag geschuftet haben, sagen werden: „Wenn die so eine Anerkennung erhalten haben, werden wir wahrscheinlich in höchsten Tönen gelobt werden.“ Wenn die dann aber auch nur ein: „Starke Leistung. Du hast dich echt eingesetzt beim Traubenpflücken.“ hören, werden sie plötzlich von Neid erfüllt. Da wir einen eingebauten Gerechtigkeitsinn haben, meinen wir, dass Menschen, die sich mehr einsetzen, auch mehr Anerkennung erhalten sollten.

Ich glaube, dass dieses Gleichnis sehr gut auf unsere Arbeit im CVJM passt. An sich ist uns allen klar, dass die ehrenamtliche Arbeit von Liebe zu Jesus und von Liebe zu den Menschen motiviert sein soll. Was aber, wenn du am Ende tatsächlich nur ein: „Dankeschön, geh hinein in die Freude deines Herrn.“ von Jesus hören wirst? Obwohl du 43 Jahre lang ehrenamtlich Kinderfreizeiten organisiert hast. Ich glaube aber, dass wir damit alle ganz gut zurecht kommen würden. Schwieriger wird es nämlich bei der Anerkennung durch Menschen. Das ist die echte Herausforderung. Wenn zum Beispiel bei einer Mitgliederversammlung oder bei einem Jahresfest plötzlich die Leistung von jemandem genauso oder sogar mehr gewürdigt wird als deine, obwohl du genau weißt, dass du so viel mehr getan hast. Besonders herausfordernd sind ja die jungen Leute, die oft gar nicht mehr wissen, was harte Arbeit überhaupt ist, und dann anmerken, wie schwer ihr ehrenamtlicher Einsatz doch war. Vielleicht hast du tatsächlich viel mehr geleistet als irgendjemand anderes in deinem Ortsverein. – Aber wenn du merkst, dass es dich stört, dass dein Einsatz weniger gewürdigt wird als der von anderen, läufst du Gefahr, deine Identität in deiner Leistung zu verlieren. Schlimmer noch: Ohne es zu merken, erschaffst du in deinem Ortsverein eine unausgesprochene Rangordnung und eine Gesetzmäßigkeit, an die sich die Leute zu halten haben. Hier warnt uns



Paulus in Galater 2,21, indem er sagt: „Ich verwerfe die Gnade Gottes nicht; denn, wenn durch das Gesetz Gerechtigkeit kommt, so ist Christus vergeblich gestorben.“ Wer also immer davon spricht, wie viel er leistet für das Reich Gottes,

*Unsere Aufgabe: uns freuen,
wenn das Reich unseres Meisters
ausgebreitet wird.*

sollte sich selbst prüfen, ob er oder sie es auch aushalten könnte, wenn andere für ihren „mickrigen“ Beitrag gewürdigt werden und er oder sie selbst nicht.

Die Aufgabe für uns Jünger Jesu ist, uns zu freuen, wenn das Reich unseres Meisters ausgebreitet wird. Ich behaupte, dass dieser Ansatz aber gar nicht so leicht ist. Ganz ehrlich – für mich auch nicht. Wie oft vergleiche ich die Anerkennung, die ich erhalte, mit der von anderen Menschen, die im Reich Gottes zu

*Der Anspruch Jesu ist unser
Gehorsam.*

tun haben. Von vielen anderen habe ich schon ähnliches gehört.

Was ist also die Lösung? Ich glaube, Jesus hat uns das Gleichnis aus Matthäus 20 nicht umsonst mitgegeben. Er weiß, wie schnell wir dazu tendieren, uns allein auf unsere Leistungen zu stützen und dafür Anerkennung zu erhalten. Aber er ist eben nun mal nicht unser Arbeitgeber, der unsere Leistung mit Anerkennung belohnt. Da das Reich Gottes auch keine Fabrik ist, kann hier sowieso schwer bemessen werden, wer denn wirklich zahlenmäßig am meisten produziert hat und wer nicht. Den Anspruch, den Jesus an uns eigentlich hat, finden wir auch in dieser Bibelstel-

le. Der Anspruch von Jesus ist unser Gehorsam. Aus Liebe zu Jesus machen wir schon einige tolle Dinge. Aber er ist und bleibt unser Herr und König. Wer Jesus sein Leben als Werkzeug zur Verfügung stellt, darf damit rechnen, dass er dieses Leben auch gebrauchen wird. Wenn ich dann das Gefühl habe, dass Gott mir einen Auftrag gibt, dann handle ich im Gehorsam ihm gegenüber. Unabhängig davon, ob ich als Hausmeister den Vorplatz täglich fege oder als Freizeitleiter jeden Tag auf der Bühne stehe. Sobald ich aufhöre, im Gehorsam gegenüber Jesus zu handeln, beginne ich, meine Taten zu bewerten. Gleichzeitig bewerte ich die Taten anderer Christen um mich herum. Wer unabhängig von seinem Meister wird, muss sich ja schließlich fragen, ob sein Handeln überhaupt noch Sinn macht. Manchmal ruft uns Jesus dazu auf, den ganzen Tag hart im Weinberg zu arbeiten. Das könnte beispielsweise sein, über 20 Jahre lang Kindergottesdienst zu gestalten. Manchmal ruft er uns, einmal den Lobpreis zu leiten. Vielleicht bist du dir sicher, dass du im Gehorsam Gott gegenüber handelst, und trotzdem spürst du diesen Neid auf andere Christen. Dann gibt es hier ein Wundermittel, das meistens nur bei längerfristiger Anwendung funktioniert: Schenke du dieser Person, auf die du neidisch bist, die größte Anerkennung von allen.

Zum Autor:

Jabin Jäckle ist hauptamtlicher Leiter des CVJM Praiseland e.V. in der Pfalz.



Jabin Jäckle
Niederschlettenbach

Unkraut dieser Welt – Vom Fragen und Hoffen

Das Himmelreich gleicht einem Menschen, der guten Samen auf seinen Acker säte. (Mt 13, 24)

Ich wohne in Nürnberg. Wenn man sich nicht gerade beide Augen zuhält, dann sieht man hier immer noch sehr deutlich die Spuren des Nationalsozialismus. Es gibt viele Museen, Infotafeln, Führungen zur NS-Zeit und etliche große Gebäude, die von diesen schlimmen Jahren erzählen. Das markanteste Überbleibsel ist natürlich das große ehemalige Reichsparteitagsgelände. Aber auch viele Gebäude in der Stadt sind ehemalige NS-Gebäude, die für die verschiedensten Zwecke umgewidmet wurden. Es gibt zum Beispiel einen Burger King, an dessen Fassade noch der Schatten des ehemaligen Reichsadlers mit Hakenkreuz zu erkennen ist. Natürlich wurde das Symbol längst entfernt, aber die Verfärbung im Stein lässt die Umrisse noch deutlich erkennen. Alles Mahnmale, die sagen: Die rechte Gesinnung war mitten unter den Menschen, sie war der Main-

stream, es ist noch nicht lange her, seid gewarnt!

Mit diesen Gebäuden im Blick und der Geschichte im Hinterkopf sehe ich mit großer Sorge, wie rechte Parteien heute wieder großen Zulauf erfahren. Rechte Ansichten rutschen immer weiter in die Mitte der Gesellschaft. Die neue „Mitte-Studie“ der Friedrich-Ebert-Stiftung, die im September veröffentlicht wurde, belegt das mit erschreckenden Zahlen: 8% der Deutschen haben ein rechtsex-

Es ist ja kaum auszuhalten!

tremses Weltbild. Seit 2014 ist die Zahl immer weiter gestiegen. Neu ist, dass es vor allem junge Menschen sind, die diese Ansichten teilen. Unter den 18- bis 34-jährigen sind es nämlich schon 12,3%. Ich denke mir: Was sind das denn für Auswüchse? Was für unangenehme Wucherungen! Ist unsere Erinnerungskultur so schlecht? Wie hartnäckiges Unkraut sprießt das rechte Gedankengut und ist kaum loszuwerden. Leider ist es nur eines von vielen scheußlichen Unkräutern, die sich in unserer Welt breitmachen.

Vom Unkraut unter dem Weizen

Vom Unkraut erzählt Jesus auch in einem Gleichnis:

Da sind Feldarbeiter, die sind bemüht, das Feld ihres Herrn ordentlich zu pflegen. Eines Tages machen sie eine unschöne Entdeckung: Einige der Halme entwickeln keine Weizenähre, sondern entpuppen sich als Lolch, ein Unkraut, das dem Weizen ähnlichsieht. Sie fragen sich, wie dieses Unkraut hier wachsen konnte, denn sie sind sich sicher, dass der Bauer nur guten Samen gesät hat. Nüchtern, ja fast schon gelassen, klärt der Bauer sie auf: Das Unkraut hat der Feind gesät! Ich spüre förmlich, wie es in den Feldarbeitern arbeitet: „Was machen wir denn jetzt? Das Zeug muss raus!“ Sie fragen: „Willst du, dass wir es rausreißen?“ Die Antwort überrascht:

Nein, sie sollen es wachsen lassen! Der Bauer fürchtet, dass mit dem Unkraut auch der Weizen ausgerissen wird, denn Lolch hat starke Wurzeln, die sich mit den Wurzeln des Weizens verflechten können. Erst am Ende, wenn die Erntearbeiter kommen, wird das Unkraut vom Weizen getrennt werden.

Einfach nichts tun?

Eine Dilemmasituation: Sobald die Feldarbeiter das Unkraut erkennen können, haben sie das Bedürfnis, es zu entfernen, und ich kann sie so gut verstehen. Als gewissenhafte Mitarbeiter wollen sie nicht, dass das schöne Feld ihres Herrn so beschädigt wird. Es ist ja kaum auszuhalten: Da erkennen sie die schlechten Wucherungen und können nichts dagegen tun. Eine Art Ohnmacht und Frustration breitet sich aus, die auch ich empfinde bei dem Gedanken daran, untätig zuzuschauen, wie sich – bleiben wir nochmal bei dem Beispiel – rechtsextremses Gedankengut mitten unter uns prächtig entwickelt. Das kann doch nicht die Lösung sein!

Sofort suche ich nach der versteckten Botschaft: Was sollen wir als die Feldarbeiter denn stattdessen tun? Aber da ist kein Auftrag, kein Vorwurf, keine Belehrung in diesem Gleichnis.

Junge Menschen begleiten, reife, im Glauben gegründete Persönlichkeiten mit einer differenzierten Sicht auf die Welt zu werden.

Nein, so gerne ich auch von Jesus hören würde, wie wir gegen die verschiedensten Arten von Unkraut in unserer Welt vorgehen können, dieses Gleichnis gibt dazu keine Antwort her. Dafür müssen wir an anderen Stellen in die Bibel schauen.

Es ist der Bauer, also Jesus, der hier im Mittelpunkt steht: Er trägt die Verantwortung für das Feld, also für die Welt. Er weiß, wie mit dem Unkraut zu verfahren ist.



Für mich stecken drei Learnings in diesem Gleichnis:

Gewaltsam rausreißen ist nicht die Lösung

Wer mit Gewalt gegen das Böse vorgeht, erntet nur noch mehr Zerstörung. Wir sehen es überall da, wo Protest in Gewalt umschlägt oder wo Konflikte mit Kriegen ausgetragen werden. Am Schluss werden dadurch auch die beschädigt, die auf dem richtigen Weg sind, die Gottes Reich mitbauen. Solange es geht, müssen wir andere Mittel nutzen, die uns zur Verfügung stehen.

Fragende bleiben

Was wir uns doch vom Verhalten der Feldarbeiter abschauen können, ist ihre fragende Haltung. Solange wir in dieser Welt sind, müssen wir auch mit den Werken des Bösen umgehen. Es gehört dazu und natürlich haben wir auch mehr Möglichkeiten, als nur tatenlos zuzuschauen. Die Feldarbeiter stehen bereit, um tatkräftig anzupacken. Sie ignorieren das Unkraut nicht einfach.

Gemeinsam im Gebet nach Gottes Weisung fragen

Position beziehen, ethische Entscheidungen treffen, laut für Gerechtigkeit, Nächstenliebe und Frieden eintreten – das ist sehr wohl unsere Aufgabe. Als CVJM haben wir eine Verantwortung, uns schlechten Entwicklungen in unserem Umfeld entgegenzustellen. Als großer Player der Jugendarbeit können wir das Klima unserer Stadt mitgestalten, indem wir unsere Stimme erheben, indem wir für unsere Werte eintreten, indem wir junge Menschen begleiten, reife, im Glauben gegründete Persönlichkeiten mit einer differenzierten Sicht auf die Welt und einem barmherzigen, den Menschen zugewandten Herz zu werden.

Aber die Feldarbeiter vergessen nicht, in Absprache mit dem Bauern zu bleiben. Als CVJM können wir uns ein Beispiel daran nehmen und gemeinsam im Gebet nach Gottes Weisung fragen.

Hoffnung üben

Ja, manchmal verzweifle ich fast an dieser Welt. Ob es jetzt die rechten Tendenzen sind, die mir einen Schauer über



den Rücken jagen, oder das hartnäckige Geschwür des Rassismus, das sein hässliches Gesicht zeigt, oder die Sturheit von Entscheidungsträgern, wenn es um Maßnahmen gegen den Klimawandel geht. Manchmal reicht's mir wirklich! Manchmal sehe ich vor lauter Unkraut den Weizen gar nicht mehr.

Am Ende gibt's ein Erntedankfest und dem Unkraut geht's an den Kragen.

Jesus, hier im Gleichnis ja der Bauer, verfällt aber gar nicht in Panik oder Resignation. Er scheint ganz nüchtern das Feld zu betrachten. Er weiß: Gott wird trotzdem mit seinem Reich zum Ziel kommen. Das Unkraut wird den Weizen nicht ersticken. Am Ende, da gibt's ein Erntedankfest und dem Unkraut geht's an den Kragen.

Ich wünsche mir, dass unsere CVJM Orte der Hoffnung sind, in denen wir predigen, dass Gott größer ist als alles Unkraut dieser Welt und dass er derjenige ist, der das letzte Wort sprechen wird. Ich möchte dafür beten, dass wir diese Hoffnung so deutlich vor Augen sehen, dass un-

sere CVJM leuchtende Hoffnunginseln werden. Das hat unser Land, besonders unsere Jugend, dringend nötig.

Entlastend

Ob es jetzt der erstarkende Rechtsextremismus ist oder ein völlig anderes Unkraut, das uns beunruhigt: Es entlastet mich zu wissen, dass nicht wir es sind, die das Unkraut an der Wurzel packen müssen. Das hat bereits Jesus getan. Er ist der Sieger über das Böse. Für alle Zeit. Und doch können wir als CVJM, als kleine Feldarbeiter, unser Möglichstes tun, um unser Weltfeld gut zu pflegen. Wo wir Unkraut vermeiden können, da lasst uns dazu beitragen. Immer in enger Absprache mit unserem Herrn.

Zur Autorin:

Michaela Schlosser lebt in Nürnberg und arbeitet als Jugendreferentin im CVJM Erlangen.



Michaela Schlosser
Erlangen



Auf der Lebensreise

Das Himmelreich gleicht zehn Jungfrauen, die ihre Lampen nahmen und gingen hinaus, dem Bräutigam entgegen. (Mt 25,1)

Wenn der Menschensohn kommt, wird es mit dem Himmelreich wie mit zehn Brautjungfern sein, die ihre Fackeln nahmen und dem Bräutigam entgegen gingen. Fünf von ihnen waren töricht, und fünf waren klug. Die Törichten nahmen zwar ihre Fackeln mit, aber keinen Ölvorrat. Die Klugen dagegen hatten außer ihren Fackeln auch Gefäße mit Öl dabei. Als sich nun die Ankunft des Bräutigams verzögerte, wurden sie alle müde und schliefen ein. Mitten in der Nacht ertönte plötzlich der Ruf: „Der Bräutigam kommt! Geht ihm entgegen!“, Die Brautjungfern wachten alle auf und machten sich daran, ihre Fackeln in Ordnung zu bringen. Die Törichten sagten zu den Klugen: „Gebt uns etwas von eurem Öl; unsere Fackeln gehen aus.“ Aber die Klugen erwiderten: „Das können wir nicht, es reicht sonst weder für uns noch für euch. Geht doch zu einem Kaufmann und holt euch selbst, was ihr braucht!“ Während die Törichten weg waren, um Öl zu kaufen, kam der Bräutigam. Die fünf, die bereit waren, gingen mit ihm in den Hochzeitssaal. Dann wurde die Tür geschlossen. Später kamen auch die anderen Brautjungfern und riefen: „Herr,

Herr, mach uns auf!“ Doch der Bräutigam antwortete: „Ich kann euch nur das eine sagen: Ich kenne euch nicht! Seid also wachsam!“, schloss Jesus. „Denn ihr wisst weder den Tag noch die Stunde im Voraus.“ (Mt 25, 1-13)

Unterwegs

Zehn junge Frauen, alle auf dem Weg, mit dem Ziel, den Meister, den einen Herrn, zu sehen, ihm entgegenzutreten und von ihm empfangen zu werden. Wie viele Wege ist ihr Weg nicht nach ein paar Hundert Metern bereits vorbei, es geht auch nicht schlichtweg bergab. Der Weg dauert aber länger als sie dachten. Doch sie bleiben alle auf dem

Wie haben sich die fünf Jungfrauen wohl gefühlt, als sie endlich angekommen waren?

Weg, gehen nicht zurück, verweilen. Ja, ein bisschen Pause und Entspannung ist auf dem Weg unersetzlich, Schlaf. Als sie wach werden und merken: „Es geht los!“, ist ihnen klar: „Wir gehen weiter.“ „Oh nein“, plötzlich wird Fünfen gewahr: „Wir kommen nicht weiter, uns fehlt et-

was“. Zu ihrem Nachteil werden sie nicht versorgt, können die anderen fünf ihnen nicht helfen. Sie machen sich schnell auf den Weg, ihr Problem zu lösen. Das Nötige für das Ende des Weges zu besorgen.

Angekommen

Währenddessen machen die anderen fünf sich auf den begnadigten Weg, endlich am Ziel anzukommen, endlich ihren geliebten Jesus zu sehen, ihrem Herrn gegenüberzutreten, in seine Augen zu schauen. Er kommt, da ist er! Auch er freut sich, sie zu sehen, strahlt bei ihrem Anblick, heißt sie sehr herzlich willkommen und sagt: „Meine Schönen, ihr seid angekommen, ihr habt es geschafft, kommt herein und genießt meine Herrlichkeit mit mir.“ Ohne zu zögern, doch voller Staunen und Anmut treten sie ein. Der Atem schnürt sich in ihrer Kehle zusammen: „Hierfür habe ich gelebt. Das war immer mein Ziel. Hier, bei Jesus zu sein.“

Zurückgewiesen

Keuchend erreichen die zurückgebliebenen Jungfrauen das Tor. Endlich, sie haben es geschafft. Der Weg war an-

strengend, sie haben eingekauft, sind hinterher gesprintet und außer Atem. Wird er sie denn endlich reinlassen? Wo ist er denn? „Haaallllloo!“ Sie klopfen stürmisch an die Tür. Was passiert hier eigentlich, warum ist die Tür überhaupt

Feuer und eine innige Liebensbeziehung

verriegelt? „Mach uns auf!“ Sie verstehen es gar nicht. Wo sind denn die anderen Jungfrauen, und warum ist der Meister nicht hier und erwartet sie? Dann hören sie es, seine Stimme: „Ich kenne euch nicht!“ Waaaaas? Doch natürlich! Das kann gar nicht sein. Es muss eine Verwechslung vorliegen. Sofort zählen sie ihre Namen auf: „Ich bin´s doch ...“ Wo sie ihn gesehen haben. Was er alles gemacht hat. Dass er sie doch kennt, oder? Doch die Tür bleibt zu.

Hineinversetzen

Wie das wohl sein muss, eine der Zurückgebliebenen zu sein? Vor der Tür zu stehen, extra noch hingeeilt, nicht reinzukommen. „Ich kenne dich nicht“, zu hören. In der Geschichte wird klar: Sie hatten etwas vergessen, etwas Entscheidendes, was auch der Grund war, warum sie letztendlich nicht zu Jesus hineinkamen.

Und: Wie haben sich die fünf anderen Jungfrauen wohl gefühlt, als sie endlich angekommen waren, das – mehr noch: den – gesehen haben, für den sie gelebt hatten? Welches Ausmaß an Freude, Erleichterung, Glück das wohl war?

Aufruf

Jesus hat zum Schluss seiner Geschichte betont: „Seid also wachsam! Denn ihr wisst weder den Tag noch die Stunde im Voraus.“ Jesus sprach zu seinen Jüngern, zu den Menschen, die um ihn waren, die ihn hörten, die seinen Namen kann-

Sich der Gegenwart Jesu bewusst sein, ihn gezielt suchen und genießen

ten, die gesehen hatten, welche Wunder er tat. Auf ihrem Lebensweg sollten sie achtsam sein, weil sie nicht wüssten, wann ihr Bräutigam, der, zu dem hin sie lebten, sie abholen und ihre Zeit auf der Erde zu Ende gehen würde. Jesus nennt fünf der Jungfrauen klug und fünf töricht. Klug bedeutet, sie waren weise, mitdenkend, vorrausschauend. Haben

ihre Situation durchdacht und waren auf Ungewisses vorbereitet. Töricht im Gegensatz bedeutet, dass sie unbedacht, widersinnig, unvorbereitet, naiv waren.

Innige Gemeinschaft

Was meine Aufmerksamkeit sehr bindet, ist eine Äußerung der klugen Jungfrauen, unmittelbar nachdem die törichten sie darum bitten, ihr Öl mit ihnen zu teilen: „Das können wir nicht – es reicht sonst weder für uns noch für euch.“ Diese drastische Ausführung, dass es ihnen nicht möglich ist abzugeben, bringt mich auf einen Gedanken: Was, wenn die klugen Jungfrauen schon seit langem für diesen Moment bereit sind, sich auf ihrem ganzen Lebensweg vorbereitet haben, dadurch, dass sie eine Wichtigkeit im Leben nicht außer Acht gelassen haben: Ihre Gemeinschaft mit ihrem Herrn und Meister Jesus, ihrem geliebten Bräutigam? Ihren ganzen Weg lang, ihr ganzes Leben war es ihre Leidenschaft und Liebe, mit ihm in Verbindung zu sein, an ihn zu denken, von ihm zu hören, mit ihm zu reden, alles mit ihm zu teilen und Gemeinschaft mit ihm zu leben. Was, wenn das ihren Öltank vollgemacht und dafür gesorgt hat, dass sie auch in unerwarteten Umständen – der Bräutigam hat auf sich warten lassen – Kraft, Mut und Ausdauer hatten, weiter voranzugehen, ihrem geliebten Bräutigam entgegenzutreten, mit Feuer und einer innigen Liebensbeziehung?

Gegensatz

Was, wenn es bei den törichten Jungfrauen anders war? Sie auf ihrer Lebensreise waren, Jesus irgendwie kannten, ihn mal gesehen haben, mal was von ihm gehört haben. Doch über die Jahre hinweg, hatte sich keine lodernde Liebensbeziehung zu ihm entwickelt. Sie kannten ihn nicht richtig, hatten keine Herzensbeziehung zu ihm, er war nicht ihr Liebhaber geworden und in ihrem Herzen brannte kein Feuer für ihren Herrn.

Stay on Fire

Die klugen Jungfrauen konnten den törichten ihr Öl nicht geben. Konnten nicht einfach ihre eigene Beziehung zu Jesus die der anderen sein lassen. Das ist das eine, was wir Menschen nicht abnehmen können: ihre Beziehung zu Jesus. Wir können ihnen Mut machen, sich ganz nahe an Jesus zu halten, damit es nicht so weit kommen muss wie

bei den törichten Jungfrauen. Und was wir gewiss können, ist, unsere Beziehung zu Jesus emporlodern zu lassen. Auf unserem ganzen Lebensweg eine enge, innige Gemeinschaft mit Jesus, unserem Bräutigam, zu leben. Unser Feuer in seiner Gegenwart anzuzünden und weiterleuchten zu lassen. Durch die Gemeinschaft mit ihm Versorgung zu gewährleisten für jegliche Umstände in unserem Leben, die wir mit und durch ihn meistern können. Und da lasst uns vorangehen. Lasst uns Jesus lieben, lasst uns Menschen sein, die sich an seiner Gegenwart erfreuen, an dem, was er für uns getan hat und tut, lasst uns darüber



jubeln, dass unsere Namen im Himmel geschrieben stehen, dass er der Sieger ist, dass er es liebt, uns zu helfen. Lasst uns als Personen und als Gemeinschaften Menschen sein, die sich seiner Gegenwart bewusst sind und ihn gezielt suchen und genießen. Schon hier auf Erden ist das etwas Beglückendes. Noch so viel mehr wird es himmlisch sein, eines Tages vor seiner Tür zu stehen und von ihm willkommen geheißen und hereingelassen zu werden. Und dann für immer seine Herrlichkeit zu genießen.

Zur Autorin:

Miriam Hill ist Co-Leiterin des Jugendhauses Trinity in Berlin-Marzahn.



Miriam Hill
Berlin

CVJM Mülheim an der Ruhr

Dabei beim AG-Starter-Huddle

Da ich erst seit kurzem mit einer vollen Stelle im CVJM arbeite, wurde ich zu einem AG-Starter-Huddle eingeladen. Was das eigentlich sein soll? – Das AG-Starter-Huddle ist ein digitales Treffen für Berufseinsteiger, um Personen aus anderen Vereinen kennenzulernen und einen leichten Einstieg in das Berufsleben zu bekommen.

Ich war von Anfang an sehr begeistert, nicht nur, weil es die Menschen in den verschiedenen Vereinen verbindet, sondern auch, weil man sehr viel über sich selbst erfährt und auch neue Methoden für die Arbeit kennenlernt. Der Austausch in der Gruppe ist sehr bereichernd für mich und ist ähnlich wie eine kleine Supervisionsgruppe.

Alles kann Thema sein: Anleitung von Ehrenamtlichen, Arbeitszeitmanagement, unsere Begabungen ...

Das hat schon einige aus unserer Gruppe weitergebracht und hilft mir persönlich auch sehr, meine Blickwinkel zu öffnen. Ich hoffe, dass das Projekt noch weiter ausgebaut wird, einfach, weil ich den Menschen in den CVJM diese Erfahrungen wünsche. Am schönsten finde ich aber, dass sich die einzelnen CVJM dadurch vernetzen und man sich gegenseitig unterstützt.

*Der Bericht ist noch etwas ausführlicher zu finden unter:
www.cvjm-ag.de/huddle*

Sarah Terbeck



CVJM Schweinfurt

Standfest für so manche Herausforderung – Freizeit-Kooperation mit dem CVJM Ansbach



Im August kooperierten wir Schweinfurter mit dem CVJM Ansbach und verbrachten mit 45 Teilnehmenden eine gemeinsame Freizeit in den Niederlanden. Dort erlebten wir, was es bedeutet, Reich Gottes zu leben, zu

teilen und zu zweit in diesen besonderen Jugendfreizeit-Kontext ausgesandt zu sein – so wie Jesus seine Jünger zu zweit aussandte, um Gottes Ernte einzuholen. Vor dem Sommer lernten wir uns als Mitarbeitenden-Team schon etwas kennen. Gemeinsam planten wir mit unseren verschiedenen Freizeiterfahrungen und beteten, dass sich unsere Teilnehmenden aus den beiden Orten aufeinander einlassen und gut begegnen. Mit der Freizeit sind aus den Menschen des anderen Kontextes Freunde geworden, Wegbegleiter und Mitstreiterinnen. Gott hat uns Mitarbeitende mit dieser Zusammenarbeit standfest für so manche Herausforderung gemacht, die uns auf dieser Freizeit begegnet ist. Gemeinsam konnten wir mit schlechtem Wetter und gesundheitlichen Einschränkungen umgehen und erlebten so viel Segen, als wir beobachteten, wie sich die verschiedenen Teilnehmenden langsam kennenlernten, neue Freundschaften schlossen und zusammen gelacht, gesungen und Zeit am Strand verbracht wurde. In unseren Faith-Times sprachen wir darüber, was Herzen bewegt – Gottes Herz, das eigene und das Herz unserer Mitmenschen. Viele Worte wurden in diesen Zeiten und darüber hinaus gewechselt. Wir stellten Fragen und versuchten, Antworten dazu zu finden, was Gott ausmacht, wie er mit uns unterwegs ist und wo der Platz von uns Einzelnen in diesem Geschehen ist. Was für ein Segen, als wir so manche Erkenntnis bei unseren Teilnehmenden beobachteten, dass wir mit und für sie beten und ein Stück Weg mit ihnen gehen konnten!

Jenny Kreiselmeier



CVJM Hagen e.V.

Reich Gottes ausbreiten in der OT

Unser Jugendzentrum richtet sein Angebot an Kinder, Jugendliche und Junge Erwachsene aus der Stadt. Die Besucher:innen können bei uns ihre Freizeit verbringen. Wir sind für sie Freund:in, Ratgeber:in, Zuhörer:in, Vor-die-Realität-Steller:in, Spielkamerad:in und vieles mehr. Unsere Rolle gegenüber den Besucher:innen orientiert sich an ihren Bedürfnissen und den individuellen Lebenslagen.

Aufgabe ist es, die Besucher:innen in ihrem Alltag zu begleiten, ihre Kompetenzen zu stärken und bei Problemen Hilfestellung anzubieten. Wir möchten jede:n Besucher:in in ihrer/seiner Ganzheitlichkeit, wie von Gott geschaffen, wahr- und annehmen. Dabei spielt die (kulturelle) Herkunft keine Rolle. Nicht umsonst sehen viele unserer Besucher:innen den CVJM Hagen als zweites Zuhause an.

Trotz der Hochwasser-Katastrophe 2021, bei der unser Haus vollständig geflutet wurde, konnten wir unser Angebot schon bald wieder öffnen. Dabei haben wir uns bis heute von Gott getragen und unterstützt gefühlt. Die Arbeit findet (bereits seit Corona) in einem Zelt und einem Wohncontainer im Innenhof statt. Für diese Möglichkeit der „Unterbringung“ sind alle Besucher:innen DANKBAR! Zugleich möchten wir in die Stadt hineinarbeiten und den jungen Menschen ein:e Ansprechpartner:in sein. Ganz nach dem Vers in Jer 29,7: „Suchet der Stadt Bestes [...]“. Für unsere Arbeit sehen wir den Auftrag, Gottes Reich durch unser Tun zu verkünden.

Trotz all der Schwierigkeiten (Corona, Hochwasser) sind wir dankbar und demütig für alle Gebete, Spenden und tatkräftige Unterstützung in den letzten Jahren. Jetzt freuen sich die Besucher:innen und wir, dass sich unser Haus wieder mit Leben füllt. Dafür sind wir Gott dankbar!

Wiebke Meyer & Robin Cramer



CVJM München

Bauarbeiterlager 2023

Mit Jungs was bauen, das hat nicht direkt was mit dem Bau des Reiches Gottes zu tun, oder doch: nämlich das Reich unseres Meisters unter jungen Menschen auszubringen – wir laden sie ein in die Gemeinden. Wir laden sie ein, sich einbauen zu lassen – als lebendige Steine in den Bau des Reiches Gottes.

Aber von vorne:

Eine Mannschaft von Mitarbeitern hat es auf dem Herzen, mit Jungs nicht nur eine gute Freizeit zu machen, sondern auch was zu gestalten, zu bauen. So ist das Motto gefunden und die Ideen, was wir alles machen können, kommen auch schnell. Zwei große Projekte sollen es sein und auch kleinere. Aber nicht nur die Projekte sollen was mit Bauen zu tun haben, sondern auch die Bibelabenteuer – die Gottesdienste am Vormittag. So erzählen wir, dass Gott uns begabt und beruft, als Gestalter in der Welt zu leben. Gott will uns als lebendigen Steine einbauen in das Große und Ganze seines Reiches.

Wichtig ist uns, dass die Geschichten auch in den Projekten und im Programm erlebbar werden sowie andersherum: Viel erleben und das Erlebte mit dem Wort der Bibel in Verbindung bringen, das ist unser Ziel. So gibt es ein Spiel, in dem es um Sabotage geht, und am nächsten Morgen die Geschichte von Nehemia, in der es darum ging, wie er mit Schwierigkeiten beim Bau der Mauer umging.

Herausfordernd war, dass wir neben den Programmen und den Bibelabenteuern die unterschiedlichen Bauprojekte hatten, die gleichzeitig liefen. Sie erforderten viel Mitarbeiterinsatz und eine gute Planung, damit die Jungs auch richtig beteiligt werden konnten. Es sollten ja ihre Projekte sein.

Gelungen? Ja, 43 begeisterte Jungs von 9-12 Jahren, zwei fertige Großprojekte: Lagerkreuz und Feuerstelle.

Alf Frankenberger und Team



25 Jahre Eberhard-von-Rothkirch- Stiftung

Eine Segensgeschichte

25 Jahre ist es schon her, dass mit der Unterzeichnung des Stiftungsgeschäfts und der Satzung durch den Vorstand des CVJM Berlin die Eberhard-von-Rothkirch-Stiftung aus der Taufe gehoben wurde. Durch ihren Namen hält sie die Erinnerung an eine der prägenden geistlichen Leitungspersonen für den CVJM Berlin und den gesamten deutschen CVJM aufrecht. Durch das damit verbundene Vermögen hat sie in den vergangenen 25 Jahren Vereinen aus den „neuen“ Bundesländern die Verwirklichung von Vorhaben ermöglicht, die ohne die Unterstützung der Stiftung nicht möglich gewesen wären – teils für langfristige Renovierungsprojekte und Personalstellen, teils für Materialien und für Projekte in der Kinder- und Jugendarbeit.

Eberhard-von-Rothkirch-Stiftung

Gründung: 1998 durch den CVJM Berlin
Stiftungsgrundvermögen: 2 Millionen DM,
heute auf rund 1,1 Millionen Euro angewachsen
Kuratorium: vom CVJM Berlin ernannt, derzeit
7 Personen, Vorsitz: Klaus Breddin, stv. Vorsitz:
Hans-Joachim Bliemeister
Vorstand: vom AG-Ausschuss ernannt, derzeit
3 Personen: Vorsitz: Karlheinz Walch, stv. Vorsitz:
Jörg Wardin
Ausschüttungssumme: 444.000 Euro
an insgesamt 17 Vereine

Wie könnte die Segensgeschichte der Stiftung besser zum Ausdruck kommen als durch Kommentare der Mittelempfänger: Seit dem Jahr 2000 hat die Stiftung den **CVJM MAGDEBURG** vor allem bei Baumaßnahmen unterstützt. „Dadurch konnten wir unser Gebäude sukzessive renovieren und ausgestalten, zuletzt für einen neuen Fußboden in der Mitarbeiterwohnung. Die Rothkirch-Stiftung ist einer der Wege, mit denen Gott uns hilft, die Arbeit weiterzuführen. Dafür sind wir sehr, sehr dankbar.“

„Lieber Eberhard von Rothkirch! Wenn du wüsstest, was wir hier in **HOYERSWERDA** dank dir alles in den letzten Jahrzehnten erleben und erwerben konnten. Nicht ein Projekt, eine Aktion oder Anschaffung haben wir vergessen, denn alles ist bis heute Bestandteil unserer Arbeit (Pavillon und Dartscheibe), gute Erinnerung (z.B. Spielplatzprojekte) und Möglichkeit zum Wachstum (Besuch der Gedenkstätte des Bautzener Stasiknastes mit Jugendlichen, Besuch der Dresdener Frauenkirche mit Kindern). Eberhard, wir haben Feste attraktiv gemacht und andere CVJM besucht. Wir schauen sehr dankbar und fröhlich zurück.“

Der **CVJM SCHÖNEBECK** schreibt: „25 Jahre Rothkirch-Stiftung bedeutet für die Ost-AG-Vereine zielgerichtete und un-



bürokratische Unterstützung. Wir haben in vielen Bereichen profitiert: Austausch der Dachfenster an unserem CVJM-Haus „Parkhotel“, Wechsel eines Warmwasserspeichers, Dachreparaturen, Bezuschussung von Freizeiten.“

Auch **ESTA GÖRLITZ** betont den Segen aus der Stiftung: „Seit vielen Jahren profitiert unser Jugendhaus „Wartburg“ von den Stiftungsmitteln. Sie waren oft genug der Joker bei Gesprächen mit anderen Zuschussgebern, der half, das Jugendhaus über inzwischen 30 Jahre für junge Menschen zu nutzen. Apropos – durch unser Fenster kann man auf die Kaserne sehen, in der der junge Rothkirch diente. Bei vielen Nachtwächter-Runden in Görlitz wurde seine Geschichte schon erzählt und das nach ihm benannte Zimmer im Jugendhaus hält die Erinnerung aufrecht.“

Der **CVJM GERA** konnte mit den Stiftungsmitteln in den letzten Jahren u. a. ein Gartengrundstück zu einem Abenteuercamp umbauen: „Wir haben einen neuen Zaun und Holzraufen zum Sitzen kaufen können. Außerdem eine Jurte – ein großes Zelt, in dem viele Kids gut unterkommen können. Damit hat sich die Qualität unserer erlebnispädagogischen Arbeit erhöht.“

Diese Reaktionen bestärken Vorstand und Kuratorium darin, sich weiterhin für die Stiftung einzusetzen und die Vereine der Ost-AG zu ermutigen, Anträge zu stellen. Das Antragsverfahren ist sehr schlank, so dass keine bürokratischen Hürden bestehen. Und zugleich soll das Feiern nicht vergessen werden: Anfang Februar wollen die Stiftungsorgane und die Vorstände des CVJM Berlin und der AG mit den Ost-AG-Vereinen zusammen das Jubiläum feiern – natürlich in Berlin, wo vor 25 Jahren die Segensgeschichte ihren Anfang nahm.

Karlheinz Walch

Vorsitzender der Rothkirch-Stiftung



**M
O
V
I
E**

Vasis Reisen
ODER Die Suche nach dem CVJM-AG-Schatz
11/22 | 11/23 | Ein Jahr auf Mission



*Ich freue mich
aufs 2. Jahr!
Euer Vasi*

- RegionalAG
- CVJM Besuche
- Tagungen
- Gremien
- Base



Unser Karlheinz!

*Wir sind so dankbar für 25 Jahre
im Vorstand der AG!*

Erst als Schatzmeister, dann als Vorsitzender.
Wir schätzen dich mit deinen Begabungen,
mit denen du die AG voranbringst. Immer
noch fresh und am Puls der Zeit!
Und wir segnen dich mit Gottes Weisheit,

Reden, Leiten und Wohltaten in diesem Dienst
und auch privat!

**Aus allen Ecken Deutschlands
deine AGlerinnen und AGler**



Der Knoten im Taschentuch

*In unserer Gemeinschaft wollen wir, in jeder
Woche neu, drei CVJM besonders in unsere
Gebete einschließen:*

15. bis 21. Oktober 2023

CVJM Bielefeld
CVJM Bochum
CVJM Bonn

03. bis 09. Dezember 2023

Esta Görlitz e.V.
CVJM Göttingen
CVJM Gummersbach

22. bis 28. Oktober 2023

CVJM Braunschweig
CVJM Bremen
YMCA Hongkong/China

10. bis 16. Dezember 2023

CVJM Hagen
CVJM Halle/Saale
CVJM Hamburg

29.10. bis 04. November 2023

CVJM Coswig
CVJM Dortmund
CVJM Dresden

17. bis 23. Dezember 2023

CVJM Hamburg-Oberalster
CVJM Hannover
CVJM Heidelberg

05. bis 11. November 2023

CVJM Düsseldorf
CVJM Duisburg
CVJM Eisenach

24. 12. 2023 bis 06. 01. 2024

Wir wünschen allen frohe und
gesegnete Weihnachten und
ein gesegnetes Neues Jahr!

12. bis 18. November 2023

CVJM Emden
CVJM Essen
CVJM Esslingen

07. bis 13. Januar 2024

CVJM Hildesheim
CVJM Hoyerswerda
YMCA Indien

19. bis 25. November 2023

CVJM Frankfurt/M.
CVJM Frankfurt/O.
CVJM Fürth

14. bis 20. Januar 2024

CVJM Kaiserslautern
CVJM Karlsruhe
CVJM Kassel

26.11. bis 02. Dezember 2023

CVJM Gelsenkirchen
CVJM Gera
CVJM Gießen

21. bis 27. Januar 2024

CVJM Köln
YMCA Kolumbien
CVJM Leipzig

Herausgeber: Arbeitsgemeinschaft der CVJM Deutschlands, Hirschsteinstr. 17, 34131 Kassel.
Die jeweils aktuellen Gebetsanliegen können in der Geschäftsstelle abonniert werden.

Spart anders!

Gegen die drastischen Geldkürzungen in der Kinder- und Jugendbildung

Ein Vorstandsmitglied des CVJM Frankfurt hat die unten
beworbene bundesweite Petition auf den Weg gebracht.
Überlegt euch, diese zu unterstützen und bekannt zu ma-
chen, damit die drastische Kürzung in der Kinder- und
Jugendbildung und Jugendsozialarbeit so nicht kommt.
50.000 Unterschriften werden benötigt.

<https://www.openpetition.de/petition/online/spart-anders-gegen-die-drastischen-geldkuerzungen-in-der-kinder-und-jugendbildung>

Video zum Aufruf: <https://www.youtube.com/watch?v=h-BrHgYtfMuA>

Seminare

zum Internationalen Freiwilligendienst im Globalen Süden

Der Sommer ist jedes Jahr die Hochphase der Internatio-
nalen Freiwilligendienste: neuntägiges Vorbereitungsse-
minar, sechstägiges Rückkehrseminar und zwischendrin
die Aussendungen der neuen Freiwilligen.

Reflexion und Regeneration – das Rückkehrseminar

Nach einem Jahr sind alle wieder in Deutschland angekom-
men mit einer Menge Erlebnissen im Gepäck, die teilweise
lebensverändernd sind. Auf dem Rückkehrseminar gab es
Zeit, Erlebtes zu verarbeiten und gemachte Erfahrungen
zu teilen. Dabei fiel sehr oft der Satz: „Das war das schön-
ste Jahr meines Lebens“. Was für ein wunderschönes Fazit
und welch Geschenk, dies sagen zu können nach einem
Jahr, das einem neue Perspektiven eröffnet, neue Freunde
geschenkt und neue Fähigkeiten gezeigt hat. Nach einem
Jahr, das zum persönlichen Wachstum, aber auch zum Ler-
nen genutzt wurde.

Viele werden durch die gemachten Erfahrungen Dankbar-
keit und Demut für Dinge, die man vorher als selbstver-
ständlich angesehen hat, entwickelt haben. „Geht in die
ganze Welt und verkündet die Gute Nachricht allen Men-
schen“ geht jetzt vor der eigenen Haustür weiter.

Annalena Braun, Peru-Freiwillige 2022-2023

Der vollständige Artikel von Annalena
ist auf der AG-Homepage zu finden.



AG-Tagung24 Highlight in der „AG-Welt“

09. – 12. Mai in Hagen

MOVE YOUR Y - SHAPE YOUR CITY.

Dieses Motto ist Programm und wird an vier Tagen auf der AG-Tagung24 erlebbar werden, zu der wir herzlich einladen.

Eine Tagung, die ein Hoffnungsbild für die Zukunft zeichnet, in Bewegung setzt und ein Feuer entfacht, damit der CVJM seinen geistlichen Auftrag wahrnimmt und Stadt und Gesellschaft mitgestaltet.

In einer Welt, die sich gerade so grundlegend und so schnell wie in keiner anderen Zeitepoche der Weltgeschichte verändert, sind wir als CVJM mittendrin mit unseren Fragen, Ideen, Herausforderungen und mancher Sprachlosigkeit. Deshalb haben wir hingehört, nachgefragt und wahrgenommen, um die Themen zu identifizieren, die aktuell viele AG-Vereine beschäftigen.

Vier thematische Zukunftssäulen haben sich dabei herauskristallisiert, die auf der Tagung zur Entfaltung kommen und uns auch nachhaltig weiter beschäftigen werden.

So werden wir uns als CVJM neu damit beschäftigen, wie wir **relevant in der Stadt** sein, im urbanen Umfeld Menschen erreichen und Gesellschaft mitgestalten können. Wir sprechen darüber, wie unser **geistliches Leben**, unsere CVJM-DNA, transparent und klar nach innen und außen erlebbar wird und wie sehr es der Ausgangspunkt unserer Arbeit sein muss. Uns wird bewegen, wie wir unsere **Vereine entwickeln**, welche Formen, Strukturen und Inhalte für die Zukunft gebraucht werden, da Altes nicht mehr tragfähig ist. Und zu guter Letzt wollen wir in dieser komplexen Welt wieder neu lernen, über **aktuelle Gesellschaftsthemen** wie z.B. die Diversität sprachfähig zu werden und um Einheit in aller Unterschiedlichkeit zu ringen.

Dazu haben wir kompetente Speakerinnen und Speaker eingeladen (siehe Rückseite der Pflugschar), die uns helfen werden, in aller Herausforderung ein Hoffnungsbild zu zeichnen.

Formate wie **Ted-Talk, Vertiefungs-Talk, Workshop, Talkshop, Helpshop** werden uns auf unterschiedliche Weise abholen. Und natürlich kommt das Feiern nicht zu kurz: **Ein Kinder- und Jugendfestival im Park an der Volme, Lobpreis** und viel **Musik, Feier-Abend, Gottesdienst** sind weitere Bausteine dieser Tagung. Auf geht's ins Ruhrgebiet, in die West-AG und in den CVJM Hagen als unseren Gastgeber. Wir brauchen diese Orte von Begegnungen, Erfahrungen, Erneuerungen und Herausforderungen.

Move your Y – shape your City. Das ist Programm. Wir sehen uns in Hagen.



Insta: cvjm_ag
Anmeldung ab
01.12. offen:
Folge dem QR-Code.

Komm mit deinen Leuten. Nehmt möglichst viel Unterschiedliches mit.

Kreative Köpfe sind seit 2022 gemeinsam auf dem Weg sind, haben essentielle Themen identifiziert, die deinen Verein weiterbringen.

Weitere Infos auf der Rückseite dieser Pflugschar. Ständige Updates auf der Homepage.



Menschen im Blickpunkt



Elena Wischhöfer
CVJM Oberalster zu Hamburg

Hallo miteinander, ich bin Elena Wischhöfer, Jahrgang 1992, und seit dem 1.8. darf ich das OHLE, das CVJM-Begegnungshaus Ohlendiekshöhe in Hamburg-Poppenbüttel leiten. Nach meinem FSJ beim CVJM Oberalster habe ich an der CVJM-Hochschule studiert und komme jetzt nach zwei anderen Arbeitsverhältnissen wieder „zu Hause“ an. Ich freue mich auf meine neuen Aufgaben.

Das OHLE steht in einem Quartier, welches verschiedene Wohnformen hat: Wohnunterkünfte für Flüchtlinge, WGs für Menschen mit psychischen Einschränkungen, Sozialwohnungen und frei vermietete Wohnungen, umgeben von eher wohlhabenden Siedlungen. Im OHLE soll Begegnung stattfinden mit Menschen im Quartier, aber eben auch integrationsfördernd darüber hinaus. Meine Aufgaben sind vor allem das Managen des Hauses und der Angebote, die von ehrenamtlichen Mitarbeiter:innen gemacht werden, aber auch die Durchführung eigener Angebote und Veranstaltungen. Am OHLE bin ich die einzige Hauptamtliche, freue mich aber sehr, dass der CVJM Oberalster weitere Standorte mit super Kolleg:innen hat, mit denen ich im Team arbeiten darf.

Magdalena Gara-Schneider
CVJM Kaiserslautern

Ich bin Magda, 29, und seit Juli Jugendreferentin im CVJM Kaiserslautern. Aufgewachsen bin ich in Wolfenbüttel (wo der Jägermeister herkommt), habe in Braunschweig Umweltwissenschaften studiert und anschließend in einem Umweltlabor gearbeitet. Gemeinsam mit meinem Mann und meiner Katze bin ich Ende 2022 in die Stadt gezogen, da mein Mann hier arbeitet. Und wie der Zufall es will, fanden wir eine Wohnung in der Nähe des CVJM. So ging ich ein paar Mal an dem Haus vorbei, um schließlich einmal reinzugehen mit der Frage, ob ich ehrenamtlich im Verein mitarbeiten darf? Achtung Spoiler: Es hat geklappt! Und weil es mir so viel Spaß macht, dachte ich: Warum nicht auch hauptamtlich? Also, hier bin ich und fange dieses Wintersemester berufsbegleitend an der CVJM-Hochschule in Kassel ein Studium der Sozialen Arbeit an. Im Sommer durfte ich schon Highlights meiner neuen Arbeit wie das Teenie-Ferienprogramm und die Jugendfreizeit in Berlin erleben und mitgestalten.

Ich freue mich, als Jugendreferentin Kinder, Jugendliche und Erwachsene zu begleiten, mich gleichzeitig weiterzuentwickeln und neue Erfahrungen zu sammeln. Ich freue mich auf Euch!

Eure Magda



Alanna Kockskemper
CVJM Gummersbach

Hallo zusammen! Mein Name ist Alanna Kockskemper, Jahrgang 1993, und seit dem 01. September bin ich als Jugendleiterin beim CVJM Gummersbach. Ich komme aus einem kleinen Ort im Sauerland und bin mit roten Dreiecken aufgewachsen, sodass ich früh auf den CVJM geprägt wurde.

Abi 2013 – FSJ im CVJM Gera – Studium der Gemeindepädagogik und Diakonie im Doppelbachelor mit Sozialer Arbeit an der evangelischen Hochschule RWL in Bochum, begleitende Diakon:innen-Ausbildung durch das Martineum in Witten. So stand es unter „Ausbildung“ in meinem Lebenslauf. Danach habe ich die letzten sechs Jahre als Jugendreferentin in einer Kirchengemeinde gearbeitet. Seit 2017 bin ich verheiratet, 2021 und 2022 kamen unsere beiden Kinder, der CVJM Gummersbach ist ein neuer Start nach meinen Elternzeiten. Ich freue mich vor allem auf regen Austausch in und über Glaubensfragen und darauf, Jugendliche sowie junge Erwachsene in ihrem Leben zu begleiten, sie eventuell so zu prägen, wie ich geprägt wurde, und sie somit für Jesus Christus und den CVJM zu begeistern.

In diesem Sinne: Mit Jesus Christus mutig voran!



Ann-Kathrin Lorch
CVJM Oberalster zu Hamburg

Moin!

Ich bin Annka, 23 Jahre alt und komme gebürtig aus Kassel.

Den CVJM habe ich tatsächlich erst richtig während meines Freiwilligendienstes kennengelernt. Diesen habe ich 2018/19 im CVJM Oberalster erleben dürfen. Da ich nun auch genau dort wieder als Hauptamtliche arbeite, ist es wohl sehr offensichtlich, dass mich diese Zeit stark geprägt hat. Ich habe meine Freude und Begeisterung für die Offene Kinder- und Jugendarbeit gefunden und konnte den CVJM als Arbeitgeber bereits beschnuppern. Somit bin ich 2019 in mein duales Studium der Sozialen Arbeit gestartet und habe währenddessen in der Nachmittagsbetreuung an einer christlichen Grund- und Stadtteilschule gearbeitet. Dem CVJM Oberalster bin ich währenddessen als Ehrenamtliche erhalten geblieben. Zum Ende meines Studiums wurde dann die Stelle der Standortleitung am JuLe° – CVJM Jugendhaus Lemsahl frei, welche ich nun gestalten darf. Ich freue mich sehr darauf, dieses Jugendhaus mit unseren Besucher:innen weiterentwickeln zu können und viele neue Menschen rund um den CVJM kennenzulernen.

Auf hoffentlich bald!



Ben Walther

CVJM Nürnberg-Kornmarkt



Hallo, ich bin Ben, bin 24 Jahre alt und komme aus dem idyllischen Kelsterbach in der Nähe von Frankfurt am Main.

Vor circa zwei Monaten habe ich mein Studium in Kassel beendet und darf nun beim CVJM in Nürnberg als Sekretär im 18Plus- sowie im internationalen und interkulturellen Bereich arbeiten. Der Herr hat mich mit vielen unterschiedlichen Interessen und Gaben ausgestattet, weswegen ich gerne viele unterschiedliche Dinge mache und ausprobiere. Dazu gehören Musik, Origami, Mountainbike fahren, Volleyball, Jugger, Filme schauen, mit wildfremden Menschen quatschen, tiefe theologische Gespräche bei einem Glas Whiskey führen, Taggen und vieles mehr. Ich liebe es, mit Menschen zu arbeiten und zu erleben, wie man gemeinsam wächst. Menschen, die nicht weiterwissen oder sich in schwierigen Lagen im Leben befinden, liegen mir sehr am Herzen. Deswegen ist es mir ein Anliegen zu helfen, wo ich kann, und diejenigen zu sehen, die nicht gesehen werden.

Ich freue mich schon auf die Zeit und bin gespannt, wie die Pläne des Herrn aussehen werden.

Mareike Reints

CVJM Mannheim



MOIN aus Mannheim! Ihr findet, das passt nicht? Ich schon!

Ich bin Mareike, 24 Jahre alt und neue Jugendreferentin im CVJM Mannheim. Seit September darf ich nun in Mannheim arbeiten, leben und dadurch die Stadt und ihre Menschen hautnah erleben. Aus dem schönen Harsefeld im nördlichen Niedersachsen durfte ich zunächst nach Wuppertal ans Johanneum ziehen. Drei Jahre gemeinsames Leben haben mich geprägt und nun darf ich gut ausgerüstet in das erste Dienstjahr gehen. Ich hätte nie gedacht, dass Gott mich in den Süden führt, aber zusammen mit meinem Verlobten Jan-Lukas haben wir den Ruf von Jesus gespürt und fühlen uns hier schon jetzt am richtigen Platz. Die kunterbunte Stadt Mannheim habe ich mit ihren vielfältigen Menschen ziemlich schnell ins Herz geschlossen. Neben der Leitung des FSJler:innen-Teams M3 darf ich hier im CVJM neue Wege für die Kinder- und Jugendarbeit gehen, unter anderem auch in Mannheims neuem Stadtteil Franklin. Ich freue mich auf die Zeit hier im CVJM und bin mir sicher, dass Gott großartige Dinge vorhat.

Ach – und wegen des MOINs – ich hoffe, das fällt bei dem kunterbunten Sprachenmix in den Mannheimer Quadraten gar nicht auf. ;)

Larissa Zagel

CVJM Lüneburg – CVJM Karlsruhe



Liebe AG! Für einige bin ich wahrscheinlich kein unbekanntes Gesicht, dennoch darf ich mich an dieser Stelle noch einmal vorstellen: Mein Name ist Larissa Zagel (31) und nach fast sieben sehr schönen Jahren ist meine Zeit in Lüneburg leider zu Ende. Allerdings kehre ich weder dem CVJM noch der AG den Rücken, sondern darf an anderer Stelle meine Gaben einsetzen. Seit dem 1. September bin ich gute 600 km südlich gezogen und durfte im CVJM Karlsruhe als Jugendreferentin anfangen.

Ich bin sehr dankbar für die Zeit in Lüneburg, die geprägt war von ganz viel Wertschätzung, Gestaltungsspielraum, Ausprobieren von neuen Ideen und Konzepten. Ich lasse viele liebgewonnene Menschen zurück, aber jemand sagte mal: „Wir Christen sehen uns nie zum letzten Mal.“

Voller Freude bin ich auf meine neuen Aufgaben in Karlsruhe und die neuen Menschen, die mir begegnen werden! Mein Herzensanliegen ist es, das Potential von jungen Menschen zu entdecken, ihnen zu erzählen, wie wertvoll sie sind und dass sie etwas zu dieser Welt beizutragen haben. Deshalb freue ich mich, dass ich das jetzt mit ganzer Kraft machen darf!

Melanie Allert

AG-Geschäftsstelle



Hallo, ich bin Melanie Allert und studiere im 5. Semester Religions- & Gemeindepädagogik/Soziale Arbeit an der CVJM-Hochschule in Kassel. Seit dem 21. August darf ich mein Praxissemester in der Geschäftsstelle der AG absolvieren.

Ursprünglich komme ich aus dem Landkreis Kassel und arbeite dort seit vielen Jahren ehrenamtlich in der Kinder-, Jugend- und Familienarbeit einer evangelischen Kirchengemeinde mit. In dieser Gemeinde habe ich auch mein FSJ gemacht und die Arbeit mit den Kindern und Jugendlichen dort, z.B. bei der Jungschar, sehr genossen.

Bisher hatte ich nur sehr wenige Berührungspunkte mit dem CVJM und der AG und freue mich, beides im nächsten halben Jahr besser kennenlernen zu dürfen. Im Frühjahr durfte ich bereits als Tagungspraktikantin mit auf die AG-Tagung 23 fahren und fand den Zusammenhalt und die Gemeinschaft im AG-Netzwerk sehr beeindruckend.

In meinem Praxissemester darf ich unter anderem bei verschiedenen Seminaren und Tagungen dabei sein und mitarbeiten. Ein großer Schwerpunkt liegt dabei auch in der Vorbereitung der AG-Tagung 24.

Herzliche Grüße!

CVJM

Weltweit

Auf dem Weg zur Veränderung: Ein Blick in den Freiwilligendienst im YMCA Perú

Von Petra Lampe, Referentin für Internationale Zusammenarbeit

Die ersten Wochen sind vergangen, seit unsere neuen Weltwärts-Freiwilligen im YMCA Perú angekommen sind. Als Referentin für Internationale Zusammenarbeit der AG der CVJM und des YMCA Perú habe ich die Ehre, sie bei ihrem entwicklungspolitischen Freiwilligendienst zu begleiten und die Partnerschaft zur Arbeitsgemeinschaft der CVJM in Deutschland zu stärken.

Die Freiwilligen haben ihre Einsatzstellen kennengelernt, viele neue Früchte probiert, im Pazifik gebadet, Salsa getanzt und erste Erfahrungen in der Programmarbeit gesammelt.

Die Entscheidung, einen entwicklungspolitischen Freiwilligendienst zu absolvieren, ist eine mutige lebens- und glaubensverändernde Wahl. Es bedeutet, aus der eigenen Komfortzone herauszutreten und sich auf ein Abenteuer einzulassen, das nicht nur das Leben von Emma, Miriam, Dominik, Rebekka, Theresa, Helene, Lukas und Nele selbst verwandeln wird, sondern auch das Leben der Menschen in den Gemeinschaften, in denen sie tätig sind.

Hier im YMCA Perú dürfen unsere Freiwilligen die Kraft spüren, Teil eines internationalen Netzwerks von engagierten Menschen zu sein, die sich aus ihrem Glauben heraus für soziale Gerechtigkeit und positive Veränderungen in der Welt einsetzen.

In diesem besonderen Jahr haben die Freiwilligen nicht nur die Gelegenheit, sich selbst besser kennenzulernen, sondern auch das Land, die Kultur und die Menschen, denen sie begegnen werden. Sie tauchen in die Vielfalt Perús ein und lernen, wie sie sich respektvoll in dieser neuen Umgebung bewegen können.

Als Erlebnispädagogin freue ich mich über das große Erlebnispädagogikgelände des YMCA Perú in Azpitia. Hier wurden die Freiwilligen vor spannende Herausforderungen gestellt, die nicht nur Teamarbeit erfordern, sondern auch dazu beitragen, ihre eigenen Grenzen zu erkennen und zu überwinden.

Die Einsatzstellen sind vielfältig, von Bildungsprojekten und Jugendleiterschulungen über Gesundheitsförderung und Aufklärungsarbeit bis hin zur Gottesdienstgestaltung, Planung und Durchführung von Gruppenstunden sowie verschiedenen Sportangeboten.



Unsere Freiwilligen sind hochmotiviert und bringen ihre Fähigkeiten und ihr Engagement in diese Projekte ein. Sie arbeiten Hand in Hand mit den Ehren- und Hauptamtlichen des YMCA Perú in Pueblo Libre, Surco, Lima Central und Independencia. Gemeinsam gestalten sie Workshops, organisieren Veranstaltungen und sind mit Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen im Gespräch.

Dabei geht es darum, voneinander zu lernen und gemeinsam zu wachsen sowie das Verständnis für globale Herausforderungen zu vertiefen. Nur gemeinsam können wir die Vision 2030, auf die wir uns mit dem World YMCA geeinigt haben, umsetzen. Hier wird dann noch einmal konkret spürbar, dass die Vision, mit der wir uns auch in Deutschland beschäftigen, die Menschen in Perú gleichermaßen bewegt. Deshalb lesen wir auch im Eingangsbereich des YMCA Perú, frei nach Johannes 17,21: „Todos somos uno“ („Wir sind eins“). Und das Bild eines freundlich lachenden George Williams schaut um die Ecke.



„Das wird dein Jahr.“

„Niemals“, hätte ich vor Togo wohl geantwortet.

Seit Mitte August bin ich wieder zurück und was soll ich sagen? – Das war mein Jahr.

Ein Jahr voller Abenteuer, Erfahrungen und Momente, die mich für mein wei-



teres Leben geprägt haben. Ein Jahr in eine andere Kultur eintauchen, eine neue Arbeit. Kinderprogramm im Jugendzentrum, Unterstützen im Waisenhaus und zwischendrin den Alltag meistern. Was anfangs neu ist – Essen, Klima, Tagesablauf, Menschen – wird mit der Zeit zur Gewohnheit. Fremde werden zu Freunden und Familie. Kinder im Jugendzentrum erkennt man wieder. Die Essenskrise wird überwunden und deutsches Essen nicht mal mehr vermisst. Algebra und Sachtextanalyse schwinden und machen Platz für neues Wissen über andere Kulturen, soziale Ungleichheit, ein Bewusstsein für Mensch und Natur, persönliche Weiterentwicklung, Wachstum im Glauben und so viel mehr. Und ganz ohne dass man es merkt, wird dieses neue Land, die neue Stadt, das neue Haus ein Zuhause. Ein Zuhause, das glücklich macht. Wo man jeden Tag nach der Arbeit gerne wieder hinkommt. Weil die Familie auf einen wartet, es leckeres Abendessen gibt oder einfach nur, weil es schön ist, nach Hause zu kommen.

Natürlich war nicht alles rosig in meinem Jahr. Hin und wieder hat mich die ein oder andere Infektion oder sonstiges Missgeschick begleitet, die dann auch eher schlechte Gefühle mit sich zogen, aber das gehört ja irgendwie auch

zu so einem Jahr dazu. Da will ich mich auch gar nicht zu sehr dran aufhängen. Rückblickend habe ich aus so ziemlich jeder Situation – ob positiv oder negativ – etwas gelernt. Und ganz egal, was auch passiert ist, ich hatte immer Anna, meine Mitvolontärin und Freundin, an meiner Seite. Vom Händchenhalten beim ersten Krankenhausbesuch bis zur Umarmung zum bestandenen Uni-Test, Anna war immer dabei und hat alles ausgehalten.

Natürlich war dieses Jahr auch Zeit, ein wenig zu erkunden, wo wir überhaupt sind. Drei Urlaube nach Ghana, eine Reise durch Togo und ein paar Kurztrips durften nicht fehlen. Und da Reisen so viel besser ist, wenn man Freunde dabei hat, sind wir fast immer gemeinsam mit den Volontär:innen aus Ghana und Togo unterwegs gewesen. Eine Zeit, die mir unglaublich viel bedeutet hat und in der ich gemerkt habe, wie gut mir Gemeinschaft tut.

Umso schöner war es, alle Volontär:innen, die dieses Jahr mit dem CVJM im Ausland waren, bei unserem Rückkehrseminar Ende August wieder zu treffen oder kennenzulernen. Sechs Tage haben wir gemeinsam auf dem Himmelsfels verbracht. Alte Freunde wiedergetroffen, uns über Erfahrungen und Gefühle ausgetauscht, reflektiert, was war, in die Zukunft geblickt, was kommt, und versucht, auch mal kurz inzuhalten, sich Zeit zu nehmen und zu spüren, wo man eigentlich grade steht. Heilende Gespräche, ganz viel Beten und Worship, ein bisschen in Nostalgie schwelgen, die letzten Dinge klären und Abschied nehmen. Abschied von Freunden und von Togo. Sich bereit machen für einen neuen Lebensabschnitt.

Was bleibt sind ganz viele Freundschaften, ein zweites Zuhause und Erinnerungen fürs Leben.



Felicia Vennemann
Togo-Freiwillige 2022-2023





SAVE the date.

Anmeldung ab 01.12.2023.

Große AG-Tagung24 in Hagen Highlight in der „AG-Welt“

9. – 12. Mai 2024

Du und dein CVJM werden voll davon profitieren!

Mit dabei:



Florian Karcher

Professor, Autor, Gründer
Ausbildung zum Jugendreferent, Studium Religionspädagogik
und Soziale Arbeit, Doktor der Erziehungswissenschaften



Julia Garschagen

Leiterin des Pontes Instituts für Wissenschaft, Kultur und Glaube; Theologin,
ehemalige Peru-Freiwillige, Gründerin der Hilfsorganisation „Dios te ve e. V.“,
Leiterin von „truestory“



Jan Schickle

Unternehmensberater für Change Management bei Mazars
Studierter Psychologe
Jahrelanger Hauptamtlicher im CVJM Baden



Tim Guttenberger

Lehrbeauftragter für Medienpraxis, Gemeindegründer, kreativer Kopf,
Absolvent der CVJM-Hochschule

und viele andere coole Leute

Mehr Infos: siehe Seite 19 in dieser Pflugschar!

